

Fritz Pichler

Des Emirs Braut

(1862)

In Thränen saß das schönste Kind
Kaukasiens, in Thränen!
Es ward entführt bei Nacht und Wind
Vom Pferd mit goldigen Mähnen.
5 Wohl hielt bewundernd, liebe warm
Die Rosenmaid in seinem Arm
Der Emir der Emire:
In Thränen saß Zaire.

10 »Vergiß, lieb' Kind, vergiß im Zelt
Bei Gold und Perlenregen,
Bei Ambraduft die arme Welt,
Die bittelt allerwegen.
Zur Fürstin zeugte Dich Natur,
Das funkelnde Geschmeide nur
15 Hat sie in's kahle Leben
Dir nimmer mitgegeben.«

20 »Ach, lass' Geschmeide, lass' das Gold,
Das gib wohl andern Frauen;
Ich bin schon einem Bettler hold,
Will ihm die Hütte bauen.«
»Und bau'st Du ihm die Hütte auf,

Ich komm' daher im Wetterlauf
Und spreng' Thor und Thüre —
Der Emir der Emire.«

25 »Und sprengst Du Thor und Thüre auf,
Kannst Haus und Hof erwerben,
Ich aber klag's zu Gott hinauf
Und sterben will ich, sterben.«
30 »Nicht also, Kind, schön milde sei,
Sollst haben Lauten mancherlei,
Sollst ihnen dürfen sagen
Dein Sehnen und Dein Klagen.«

35 »Und gönnest Du mir Saitenklang,
Nun wohl, ich will ihn pflegen,
Ich will ihn locken allsolang,
Bis Steine wund sich regen.«
»Das trübte Aug' und Wange Dein;
Sollst haben Ros' und Lilie fein,
Von Blumen aller Arten
40 Den allerschönsten Garten.«

45 »So wollt' ich, daß die Blumen mein
Vergifteten die Hügel —
Emir! Emir!« Da fiel sie ein
Dem Pferde in die Zügel,
Daß schäumenden Gebisses flog
Der wilde Renner und sich bog,
Und bäumend jach sich kehrte
Und stampft' auf alter Fährte.

50 Doch wie der Blitz, der niederstrahlt,
Eh' dumpf die Donner grollen,
Schwingt sich des Emir's Erzgestalt
Vom Pferd im Flug, dem vollen,
Und zückt das Schwert, hellglänzend, bloß,
Bruststein dem pflichtvergeß'nen Roß,
55 Daß röchelnd lag im Blute,
Der Gaul, der edle, gute.

60 »Wer trägt Dich nun, treulose Maid?
Für Dich der Herr der Männer
Gibt hin in Slavenzärtlichkeit
Den besten seiner Renner.
Nur Eine Wahl noch spendet Dir
Aus glühender Liebe der Emir:
Den Arm, den liebeheißten —
Dieß blutigwarme Eisen.«

65 »Nie liegt ich Dir, Du Leu, im Arm,
Gib, gib Dein kaltes Eisen.«
»So will ich, tragend Dich am Arm,
Dir meine Lieb' beweisen.«
Er hub sie auf mit starker Hand
70 Und trug sie über Berg und Land;
Der Wehruf scholl zur Ferne,
Ihn hörten nur die Sterne.

75 Viel Perlentropfen, groß und schwer,
Sie schwangen von der Erde
Sich auf, daß hoch im Aethermeer
Jedweder funkelnd werde.
Seitdem, wohin der Räuber schwand

80 In's heiße, duftgepries'ne Land,
Seht ihr am dunklen Bogen
Die Silberflut gezogen. —

85 Sagt an, ihr droben, Sternelein,
Ihr schaut der Fürstin Kammer?
Hat ihr gestillt Rubinenschein
Der Liebe Leid und Jammer?
Euch ist das altgewohnte Sicht:
Heut Wangen blaß, und morgen licht,
Heut' Augen thränenvolle,
Und morgen jubeltolle.

90 Wohl geht sie hin in Zauberpracht
Die schweigende Zaire,
Aus ihrem Blick saugt Heldenmacht,
Der Emir der Emire.
Geworben fruchtlos fast an's Jahr
Mit Bitten, Schwüren immerdar,
95 Geknieet voll Erröthen
Hatt' er, deß' Winke tödten.

100 Zaire ging in Zauberpracht,
Sie ging in Seelenpeinen,
Noch niemals hat ihr Mund gelacht,
Das Aug' lag tief für Weinen.
Von ihren Thränen grau und fahl
Ward Perlenschnur und Goldpokal
Und löschten aus die Sterne:
Denn was sie liebt', war ferne.

105 »Wohlauf, Zaire, sei doch mein!
Ist Gold und Ambraregen
Im blinkenden Palaste Dein
Nicht reichlich allerwegen?
Und hast Du endlich schwer und bang
110 Beendet trüben Saitenklang?
Sieh', üppig sprüh'n im Garten
Duftdolden aller Arten.«

 »Emir, wohl ist es worden Zeit!
Die Blumen sprüh'n im Garten
115 Und sprüh'n im Zelt, ich bin bereit,
Des Herzens Dein zu warten.
Leg' Du den Arm um mich, Emir,
Den Kuß nicht mehr versag' ich Dir,
Komm', komm' in meinen Garten
120 Der Freuden süß zu warten.«

Sie winkt; er folgt. Das Zelttuch fällt.
Welch' Duften im Gemache
Von Taumelkelchen, aufgestellt
Hoch bis zum Gläserdache!
125 Und was der Sonne Glutstrahl zeugt
An Gift, das rasch den Nerv durchfleugt —
Im Köder farb'ger Dolden
Ist's hier die Wehr' der Holden.

 »O sieh' die Blumen, mein Emir,
130 Sie strahlen, wie Deine Liebe,
Sie senden auf Wogen in's Herze mir
Den Wohlduft Deiner Liebe.
O lass' uns schwelgen Arm in Arm,

135 Bei Blumen endend alten Harm.
Saugst Du am Kelch, dem süßen,
Sollst auch den Mund mir küssen.

140 Für Alles, was Du je gethan,
Emir der Emire,
Kommt nun die Zeit des Dankes an,
Und danken will Zaire.« —
Bald taumeln beide halbbewußt,
Es klopft das Herz, es wogt die Brust,
Um's Auge nächtig Dämmern
Und alle Fiebern hämmern.

145 Er sinkt und zieht im Falle hin,
Die Maid, die todesbleiche.
Der Belladonnen-Baldachin
Deckt Leiche nun auf Leiche;
Und über'm nie vereinten Paar
150 Die Prachtgezweige feuerklar
Von Asiens Gärten wehen,
Als prächt'ge Grabtrophäen.

Textnachweise:

A *Nach der Fluth. Dichter-Album* (hg. von Ludwig Bowitsch), Wien
1862, S. 65–70.

Z. 143 B: *nächtig*: mächtig

Z. 144 *Gemeint*: Fiebern. So auch gedruckt in B

B Fritz Pichler, *Runen und Reime. Ein episches Liederbuch*, Hamburg
1875, S. 1–7.

Varianten, die *rein orthographischer Natur sind* oder *nur die Zeichensetzung betreffen*, wurden im Apparat zum Text nicht berücksichtigt.